

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Superisation als logische Synthese

1. In Toth (2015a) hatten wir darauf hingewiesen, daß Paarobjekte, d.h. 2-tupel von 2-seitig objektabhängigen Objekten, keine metasemiotischen Bezeichnungen aufweisen, und zwar weder im Falle, daß zwischen Objekten eine iconische Abbildung besteht (1), noch im Falle, daß sie nicht besteht (2).

(1) Schlüssel + Schloß = ?

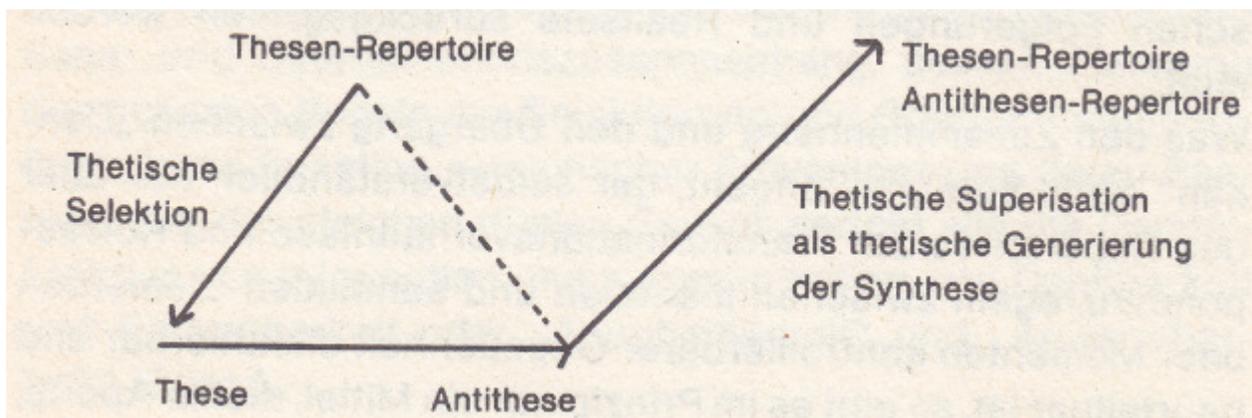
Stecker + Steckdose = ?

Achse + Rad = ?

(2) Messer + Gabel = ?

Bierglas + Bierdeckel = ?

2. Der Grund für diese metasemiotische Defizienz liegt, wie ebenfalls bereits in Toth (2015a) festgestellt, darin, daß die 2-wertige Logik eben vermöge des Grundgesetzes des Tertium non datur einen 3. Wert verbietet und daß eine metasemiotische Bezeichnung auf repräsentationeller Ebene die logische Position dieses 3. Wertes einnimmt. Wie jedoch Bense (1975, S. 28) gezeigt hatte, kann der hegel-marxsche logische Dreischritt mit der triadischen peirceschen Zeichenrelation $Z = (M, O, I)$ in Isomorphierelation gebracht werden,



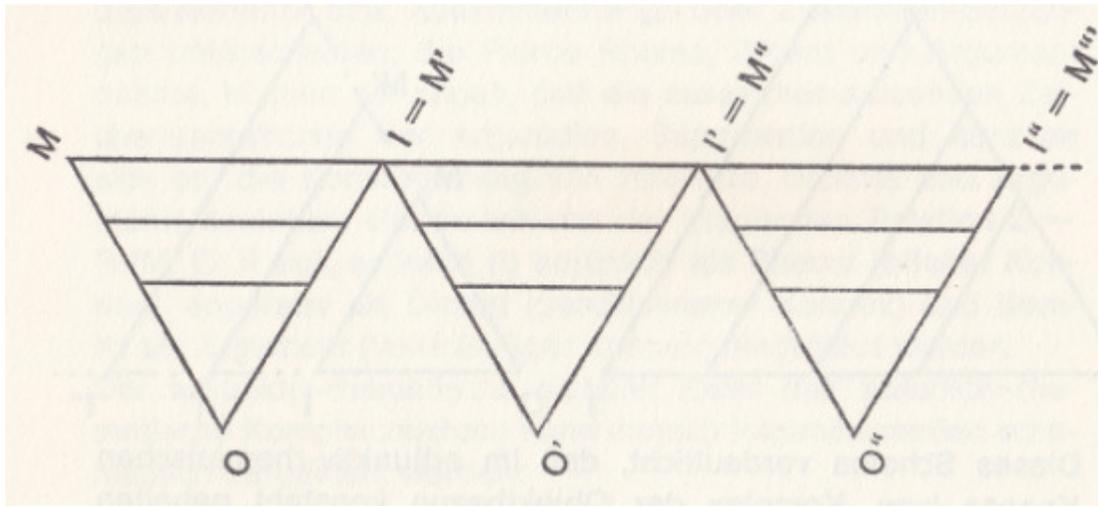
wobei also folgende logisch-semiotischen Teilisomorphien existieren

$M \cong$ Thesenrepertoire

$O \cong$ These

$I \cong$ Antithese.

Die Synthese wird von Bense mit der in Bense (1971, S. 54 f.) eingeführten Superisation



in Isomorphierelation gesetzt. Für jede Zeichenrelation der Form

$$Z^n = (M^n, O^n, I^n)$$

kann somit ein Superzeichen durch

$$Z^{n+1} = (M^{n+1}, O^{n+1}, I^{n+1})$$

definiert werden.

3. Kommen wir nochmals auf die "ungelösten" bzw. "unlösbaren" Additionen

- (1) Schlüssel + Schloß = ?
Stecker + Steckdose = ?
Achse + Rad = ?
- (2) Messer + Gabel = ?
Bierglas + Bierdeckel = ?

zurück. Nur im Falle von "Schlüssel" und "Schloß" ist die iconische ontische Ähnlichkeit auch durch eine metasemiotische iconische Ähnlichkeit mitgeführt, d.h. abgebildet, insofern die beiden Zeichen die gleiche etymologische Wurzel haben. Nur hier könnte man also für die Summe aus der qualitativen Addition von Schlüssel + Schloß das Kunstwort "Geschlöß" bilden. Bereits bei "Stecker" und "Steckdose" funktioniert das aber nicht mehr, und zwar deshalb, weil "Steckdose" aus zwei Zeichen besteht, vgl. hingegen franz. fiche mâle und fiche femelle, deren Summe man als "fiche" bezeichnen könnte, ähnlich, wie man die Summe von Äpfeln und Birnen als "Früchte" oder "Obst" bezeichnet, nur daß im franz. Beispiel wiederum metasemiotische Ähnlichkeit zwischen den beiden Summanden und der Summe besteht. Letztlich läuft somit die metasemiotische Defizienz nicht-existierender Paarobjekts-Bezeichnungen auf die Unmöglichkeit qualitativer Arithmetik in der 2-wertigen aristotelischen Logik hinaus (vgl. Toth 2015b) und ist somit Wasser auf die Mühle der Polykontextualitätstheoretiker (vgl. Kronthaler 1990).

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Kronthaler, Engelbert, Gänsemarsch und Seitensprünge. In: Spuren 33, 1990, S. 56-62

Toth, Alfred, Ein metasemiotischer Grunddefekt bei der Bezeichnung von ontischen Paarobjekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Grundlegung einer Arithmetik kontexturierter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

3.5.2015